



Ragnar Jónasson & Katrín Jakobsdóttir

Reykjavík

aus dem Englischen (!) von Andreas Jäger

btb 2023 · 352 S. · 23.00 · 978-3-442-76259-0 ★★★★★(★)

Ich war auf diesen Roman sehr gespannt, allein schon aufgrund der Autoren. Ragnar Jónasson ist bekannt als Mitglied der britischen Crime Writers' Association und gilt als Mitbegründer des „Iceland Noir“, Reykjavíks internationalem Krimifestival, ► <http://www.icelandnoir.com>. Viel interessanter war für mich persönlich aber der Name der Co-Autorin, Katrín Jakobsdóttir – ist sie doch nicht nur seit 2017 die Premierministerin von Island, vorher Bildungsministerin, sondern auch die Schwester von Ármann Jakobsson, Professor am Árnargarður in Reykjavík und dazu preisgekrönter Verfasser etlicher spannender Romane. Als letztes hat er „Álfheimar“ (Elfenwelten) veröffentlicht, einen vierbändigen unglaublich spannenden Roman über Elfen und so viel mehr – ein Werk, das ich gerade mit meinen Studierenden an der Uni Bonn lese.

Und nun also auch seine Schwester – ich war gespannt. „Reykjavík“ ist ein Roman, ein Kriminalroman, in 10-Jahres-Zeitstufen, beginnend im August 1956, gefolgt von 1966 und 1976, endend mit 1986, meist in den Monaten August bis Oktober. Und diese drei Jahrzehnte stehen alle unter einer Frage: Was ist mit Lára [gesprochen: Laura] geschehen? Der Roman geht gleich in der Zeit zurück, in den Sommer 1956, als die knapp fünfzehnjährige Schülerin Lára ihre Eltern überzeugt, in den Schulferien mal etwas anderes machen zu dürfen als gemeinsamen Urlaub, nämlich bei einer Familie im Haushalt zu arbeiten. Auf Viðey findet sie eine solche Familie, und wie man nach und nach erfährt, hat es ihr auf der kleinen einsamen Insel direkt vor der Küste Reykjavíks auch gut gefallen, von Problemen ist nichts bekannt.

Aber dann kommt der Tag, an dem Lára einfach nicht mehr da ist. Spurlos ist sie verschwunden, ohne jeden Hinweis, ob freiwillig oder gezwungenermaßen. Sie ist einfach weg, und das Ehepaar, das sie angestellt hat, macht sich Sorgen. Da wird Kristján von der Polizei auf die Insel beordert, den Fall zu untersuchen und das vermisste Mädchen zu finden. Eigentlich ziemlich unspektakulär alles, aber Kristján spürt, dass der Fall alles andere als abgeschlossen und das Mädchen nicht einfach ausgerissen ist. 10 Jahre vergehen. Und wieder ist es Kristján, den der ungelöste Fall nicht in Ruhe lässt, aber auch diesmal kein Anzeichen, was geschehen ist, und so ist es auch weitere zehn Jahre danach. Lebt Lára noch? Hat sie die Insel freiwillig verlassen? Ist sie tot?

Doch da, 1986, feiert die Stadt Reykjavík ihr zweihundertjähriges Jubiläum, und ein junger Journalist namens Valur schreibt einen Artikel über das Verschwinden von Lára. Und dieser Artikel wird etwas in Bewegung bringen. Anonyme Hinweise gehen ein, er findet eine neue Spur und diskutiert die mit seiner Schwester Sunna, gräbt in der Vergangenheit, findet Menschen, die etwas zu sagen haben, darunter eine etwas merkwürdige Frau, die schreibt, Lára sei tot und habe Viðey nie verlassen. Minutiös wird berichtet,



von den Aktionen, den Spekulationen, den Gedanken, den Fortschritten, den Rückschritten. Und der Leser verfolgt mittlerweile fast atemlos das Geschehen und muss immer noch eine Seite lesen und noch eine ...

Spätestens hier entwickelt sich der Roman zu einem rasanten und fast unerträglich spannenden Krimi – denn es gibt auch jemanden (aber wen?), der unbedingt will, dass das Geheimnis um Lára ungelöst bleibt, und der bereit ist, dafür alles zu tun und zu wagen ... Ich habe die 350 Seiten in einer Nacht durchgelesen weil es einfach keine Stelle gab, an der man hätte aufhören können.

Ganz nebenbei lernt man unglaublich viel über Island, über die isländische Gesellschaft und die Infrastruktur; sanfte Gesellschaftskritik ist immer wieder unaufdringlich eingebettet, etwas zu den konstanten Telefonnetzproblemen, dazu erfährt man anderes Aktuelles, erlebt den Preisanstieg, lernt Restaurants kennen, ist bei Einkaufssituationen dabei ... Perfekt!

Aber: Natürlich gibt es doch etwas auszusetzen, auch wenn das nicht die beiden Autoren zu verantworten haben. Der isländischen Sprache mächtig, hatte ich beim Lesen der deutschen Übersetzung immer wieder ein eigentümliches Gefühl. Zweifellos ist es eine sehr gute Übersetzung, die sich auch flüssig und spannend liest, aber die Frage war, wie kann jemand, der einen Roman so gut aus dem Isländischen übersetzt, immer wieder so „dumme“ Fehler machen? Da sind etwa falsche Artikel zu Substantiven (z.B. „die Kárástígur“ oder „die Ármúli“ statt „der“, oder „der Tjörnin“ statt „die“), oder es gibt grausige Silbentrennungen wie „Eyf-jörður). Das Rätsel löst sich, als ich feststelle, dass dieses Buch leider nicht die Übersetzung des isländischen Originals ist, sondern dessen Übersetzung ins Englische – die Übersetzung einer Übersetzung also. Warum? War es preisgünstiger? Es hätten sich genügend brillante Übersetzerinnen aus dem Isländischen gefunden ...

Ich habe dem Buch daher – und nur aus diesem Grunde – statt des hoch verdienten 5. Sterns nur einen halben 5. Stern (in Klammern) gegeben.